

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author:	Nagel, Alexander-Kenneth
Title:	“Die Gegenwart der Endzeit: Denkmodelle und Forschungsperspektiven“
Published in:	Endzeit ohne Ende?: Gegenwelten – Unzeiten - Nichtorte. Leipzig: Ev. Verlagsanstalt
Volume:	BThZ 35 (2)
Year:	2018
Pages:	169 – 188
ISBN:	978-3-374-05724-5

The article is used with permission of [De Gruyter](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team



Die Gegenwart der Endzeit

Denkmodelle und Forschungsperspektiven

1 Einführung: Die „Prepper“-Bewegung als apokalyptische Szene

Am 16. Februar 2018 sendete der Südwestdeutsche Rundfunk ein Feature zur sogenannten „Prepper“-Bewegung mit dem bemerkenswerten Titel „Gut vorbereitet in die Katastrophe. Prepper in Deutschland“. Prepper (von Englisch, to prepare: „vorbereiten“) ist die Selbstbezeichnung einer Bewegung, deren Anhänger sich auf Katastrophenszenarien verschiedener Art vorbereiten. Das können Stromausfälle oder Chemieunfälle sein, aber auch ein Zusammenbruch der öffentlichen Ordnung, bis hin zum Bürgerkrieg. Die Dokumentation legt nahe, dass die Finanzkrise aus dem Jahr 2008 sowie die sogenannte „Flüchtlingskrise“ im Jahr 2015 den Preppern in Deutschland weiteren Zulauf beschert haben. Einem Bericht der FAZ zufolge, haben sich zuletzt auch die Landesinnenminister mit den Preppern beschäftigt, da sie eine Unterwanderung durch Reichsbürger befürchteten.¹ Demgegenüber betonen die Sprecher der Prepper-Bewegung: „Wir von der Prepper-Gemeinschaft-Deutschland sind gegen Rechts- und Linksradikale. Denn eine Gesellschaft kann nur mit allen Menschen, egal welcher Herkunft, stark sein und jede Krisensituation nur gemeinsam meistern. Wir distanzieren uns auch von radikalen Gruppierungen, die den Staat und deren [sic] Exekutive nicht akzeptieren und durch Fantasiegründungen eines eigenen illegalen Staates oder Königreiches die Gesellschaft zerstören wollen.“²

Neben der planvollen Bevorratung geht es den Preppern vor allem um die An eignung von Fähigkeiten, die ihnen und anderen Menschen ein Überleben im Katastrophenfall ermöglichen. Dazu gehören neben Erste-Hilfe-Maßnahmen auch die Nahrungsbeschaffung in der Wildnis sowie Techniken der Selbstverteidigung. Um diese Überlebenskompetenzen zu erwerben, steht mittlerweile ein breites Angebot aus Wochenendkursen und Youtube-Tutorials zur Verfügung. Neben

1 Online verfügbar unter <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/kriminalitaet/innenministernehmen-szene-der-prepper-in-den-blick-15329254.html> (zuletzt aufgerufen am 30.03.2018).

2 Online verfügbar unter <http://www.prepper-gemeinschaft.de/> (zuletzt aufgerufen am 30.03.2018).

zahlreichen Blogs und Foren wird seit dem Jahr 2016 auch eine deutschsprachige Zeitschrift mit dem sprechenden Titel „Desaster Magazin“ aufgelegt. In der ersten Ausgabe geht es etwa um das neue Zivilschutzkonzept der Bundesregierung, aber auch um Waffenkunde („Blanker Stahl: Messer und Äxte“) sowie um „Apokalypse-Filme“.³ Die konsequente themenspezifische Orientierung, die niedrigschwellige Form der Vergemeinschaftung in Foren, Trainings und Conventions sowie Ansätze einer geteilten Ästhetik sprechen dafür, die deutschen Prepper mit Winfried Gebhardt als eine Art apokalyptische Szene zu betrachten.⁴ Aber ab wann lässt sich eine zeitgenössische Bewegung oder Mentalität eigentlich als „apokalyptisch“ qualifizieren?

In der Alltagssprache ist die „Apokalypse“ erstaunlich präsent und meint dort in der Regel die schlechthinnige Katastrophe und die Zerstörung der Welt, wie wir sie kennen. Eine ähnliche Verkürzung findet sich auch bei der Utopie: Die Aussage, „Das ist doch utopisch!“, stellt weniger auf die visionäre Gestalt eines Plans ab, als auf seine profunde Wirklichkeitsfremdheit und prinzipielle Undurchführbarkeit.⁵ Dabei ist der Apokalyptik und der Utopie gemeinsam, dass durch ihre Übernahme in alltagssprachliche Bezüge ausgeblendet wird, dass es sich ursprünglich um literarische Gattungen handelte, die an bestimmten Referenztexten (Offenbarung des Johannes und Morus' Utopia) geschult waren. Zugleich muss gerade die anhaltende Bedeutung derart sperriger Konzepte die soziologische Neugier herausfordern und zu der Frage Anlass geben, ob sich darin eine bestimmte, kollektiv geteilte, Geisteshaltung widerspiegelt und in welchen gesellschaftlichen Eigenheiten diese Haltung gegründet ist. Im Klappentext eines früheren Sammelbandes zur Soziologie religiöser Krisenrhetorik haben wir diesen Zusammenhang pointiert wie folgt formuliert: „Fühlen sich Gemeinschaften und Gesellschaften existentiell bedroht, greifen sie bei der Deutung dieser Bedrohung oft auf Apokalypsen zurück.“⁶ Die Häufung apokalyptischer (und utopischer?) Narrative wäre in diesem Verständnis Ausdruck einer gesellschaftlichen Krise, oder genauer: ihrer Wahrnehmung. Womöglich ist es aber auch genau anders herum und es sind gerade saturierte Gesellschaften mit wenigen sozialen Gräben und langer Friedenserfahrung, die endzeitliche Imaginationen hervorbringen?

3 Online verfügbar unter <https://www.paranoid-prepper.com/reviews-produkttest/desaster-magazin/> (zuletzt aufgerufen am 30.03.2018).

4 W. Gebhardt, Religiöse Szenen und Events, in: D. Pollack u.a. (Hg.), Handbuch Religionssoziologie, Wiesbaden 2018, 591–610.

5 R. Saage, Politische Utopien der Neuzeit, Darmstadt 1991.

6 A. Nagel u.a. (Hg.), Apokalypse: zur Soziologie und Geschichte religiöser Krisenrhetorik, Frankfurt a.M./New York 2008.

Diese makrosoziologischen Mutmaßungen stehen im Schatten einer größeren geistes- bzw. ideengeschichtlichen Debatte über die Aktualität und Bedeutung religiöser Naherwartung in modernen Gesellschaften. Dabei geht es im Kern um die Frage, ob die moderne Naherwartung lediglich einen „Wurmfortsatz“ der religiösen Vorgeschichte darstellt oder aber als Reaktion gegen eine zunehmende Entzauberung der Welt zu sehen ist? Über diese Fragen ist seit der letzten Jahrtausendwende (und zuvor) einiges geschrieben worden. Dabei könnte man den Fokus dieser neuen Endzeitforschung als zeitdiagnostisch, kulturhermeneutisch oder mentalitätsgeschichtlich beschreiben: In der Regel geht es darum, Aussagen oder Texte, die nicht in einer eindeutigen Kontinuität mit religiösen Endzeitvorstellungen stehen, auf implizite Spuren eschatologischer oder apokalyptischer Bildsprache oder rhetorischer Gestaltung hin zu untersuchen. Das Ziel ist entweder, den Leser trefflich damit zu überraschen, dass Karl Marx⁷ oder die Grünen⁸ eigentlich Apostel der Apokalypse seien, oder aber allgemeiner die Bedeutung von religiöser Sprache als hermeneutischem Schlüssel für die Moderne herauszuarbeiten.⁹ Im Unterschied zu diesen ideengeschichtlich orientierten Zugängen möchte ich in diesem Beitrag den Bogen zu einer angewandten, wissenssoziologisch inspirierten Endzeitforschung schlagen. Dazu werde ich zunächst im folgenden Abschnitt bestehende geschichtsphilosophische, kulturgeschichtliche, literatur- und medienwissenschaftliche Ansätze zum Verhältnis von Endzeit und Moderne sichten und zu einer Systematik apokalyptischer Deutung in der Moderne verdichten. Im dritten Abschnitt ordne ich die angewandte Endzeitforschung als wissenssoziologische Problemstellung ein. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Internalisierung eines Endzeitbewusstseins im Zuge der primären und sekundären Sozialisation sowie auf der handlungsleitenden und wirklichkeitsgestaltenden Kraft apokalyptischer Vorstellungen. Ausgehend von diesen Überlegungen setze ich mich im vierten Abschnitt mit Fragen der Operationalisierung auseinander. Hier steht vor allem die Vermittlung zwischen religionswissenschaftlichen Gattungsbegriffen von Eschatologie und Apokalypse (Metasprache) und dem Selbstverständnis des untersuchten Feldes (Objektsprache) im Vordergrund.

7 K. Löwith, *Weltgeschichte und Heilsgeschehen: Zur Kritik der Geschichtsphilosophie*, Stuttgart 1983, 38–54 und dagegen L. Peter, *Marx – ein Apokalyptiker der Moderne*, in: Nagel u.a. (Hg.), *Apokalypse* (s. Anm. 6), 125–149.

8 A. Gebauer, *Apokalyptik und Eschatologie. Zum Politikverständnis der Grünen in ihrer Gründungsphase*, in: *ASozG* 43, Bonn 2003, 405–420.

9 A. Nagel, *Ordnung im Chaos. Zur Systematik apokalyptischer Deutung*, in: Nagel u.a. (Hg.), *Apokalypse* (s. Anm. 6), 49–72.

2 Endzeitbewusstsein und Moderne: Ein Vektor apokalyptischer Deutung

Das Verhältnis von Endzeitbewusstsein und Moderne lässt sich in zwei Richtungen erschließen: Man kann fragen, ob und wie sich die Moderne aus religiösen Endzeitevstellungen heraus entwickelt hat und welche Merkmale sie mit ihnen teilt. Und man kann nach der Modernisierung eschatologischer Ideen fragen, also danach, wie sich das Nachdenken über die Endzeit in modernen Gesellschaften verändert. Die erste Frage ist ein bedeutender Schauplatz der deutschen Geschichtsphilosophie der Zwischen- und Nachkriegszeit gewesen; die zweite Frage hat in jüngerer Zeit die literatur-, medien- und geschichtswissenschaftliche Debatte beschäftigt.

Zunächst zur ersten Frage: Ein Geschichtsphilosoph ist, zumindest von einer sozialwissenschaftlichen Warte aus gesehen, jemand, der sich über den Lauf der Zeiten Gedanken macht, um Aufschlüsse über das Woher (Ätiologie) und Wohin (Teleologie) und natürlich das Dazwischen zu erlangen (Zeitdiagnose). In diesem Punkt unterscheidet sich die Geschichtsphilosophie nicht wesentlich von religiösen Erzählungen vom Anfang oder vom Ende der Welt. Ein Unterschied besteht allerdings darin, durch Beobachtung historische Gesetzmäßigkeiten zu ermitteln und daraus Aussagen über die Zukunft abzuleiten. Bekannte Beispiele sind der Historische Materialismus von Karl Marx¹⁰ und Oswald Spenglers Analyse zum Untergang des Abendlandes,¹¹ aber auch die universalgeschichtlichen Überlegungen des islamischen Gelehrten Ibn Chaldun.¹²

Die Frage nach dem Zusammenhang zwischen moderner Geschichtsphilosophie und (christlicher) Eschatologie ist im Rahmen der sogenannten Löwith-Blumenberg-Debatte vor allem als Säkularisierung der Apokalyptik diskutiert worden. Löwith hatte es sich kurz nach dem Zweiten Weltkrieg in seinem Band „Weltgeschichte und Heilsgeschehen“ zur Aufgabe gemacht, die „theologischen Voraussetzungen der Geschichtsphilosophie“ zu ergründen.¹³ Pointiert ausgedrückt vertritt er die These, dass in zeitgenössischen Geschichtsphilosophien, etwa dem Historischen Materialismus, christliche Heilsgeschichte bzw. Eschatologie im säkularisierten Gewand daher kämen, kurzum: die Moderne wird zum Appendix der Religionsgeschichte. Demgegenüber macht sich Hans Blumenberg zum Advoka-

10 K. Marx, *Das Kapital*, Berlin 1964.

11 O. Spengler, *Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte*, München 1963.

12 Ibn-Chaldun, *Ausgewählte Abschnitte aus der Muqaddima*, Tübingen 1951.

13 Löwith, *Weltgeschichte* (s. Anm. 7).

ten der „Legitimität der Neuzeit“.¹⁴ Die Moderne und ihre Selbstdeutung in der Geschichte haben danach durchaus ein Eigenrecht gegenüber geschichtstheologischen Entwürfen eschatologischer, chiliastischer oder apokalyptischer Prägung.

Zur zweiten Frage: Inwieweit kann man von einer „Modernisierung“ heilsgeschichtlicher Ideen sprechen? Der Literaturwissenschaftler Klaus Vondung hat diese Frage so gestellt: „Kann man die Apokalypse säkularisieren?“¹⁵ Er kommt zu dem Schluss, die „Trennungslinie nicht zwischen christlichem Chiliasmus einerseits und dessen Säkularisierungen andererseits“ zu ziehen, sondern zwischen unterschiedlichen Arten, die menschliche Existenzspannung zwischen Defizienz und Fülle zu bewältigen, namentlich: ihre Projektion ins Transzendente oder ihre immanente Bearbeitung.¹⁶ Vondung geht davon aus, dass das menschliche Leben durch die Grunderfahrungen von Defizienz (Tod, Leiden, Mangel) und Fülle (Leben, Wohlgefühl) bestimmt ist, die unterschiedlich gedeutet werden können. Dabei sind klassische apokalyptische Erzählungen für ihn eine „Symbolik der Erfahrungsauslegung“, die Defizienz mit Immanenz und Transzendenz mit Fülle verbindet, frei nach dem biblischen Motto: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (Joh 16,33). Im Unterschied dazu zeichnen sich moderne Apokalypsen dadurch aus, dass sie um das transzendente Heil beschnitten oder, in Vondungs Worten, „kupiert“ werden. Eine „Säkularisierung“ findet dabei insofern statt, als die Fülle gleichsam in die Welt hineingeholt werden kann: als diesseitige Verheißung auf die diesseitige Krise.

Aus Sicht der Religionsforschung geht es also weniger um die Frage einer religiösen Aushöhlung des modernen Endzeitbewusstseins als um die Kontinuität und Transformation apokalyptischer Bilder, Stilelemente und Rhetoriken. Einen Vorschlag zur Modernisierung apokalyptischer Deutung hat die Medienwissenschaftlerin Claudia Gerhards vorgelegt. Sie bedient sich systemtheoretischer Überlegungen, um Merkmale moderner Apokalypsen zu ermitteln und unterscheidet drei Prozesse, die das moderne Endzeitbewusstsein mitbestimmen: Systemdifferenzierung, Rationalisierung und Technisierung. Die Ausdifferenzierung eigenständiger sozialer Systeme führt dazu, dass die Gesellschaft nicht mehr in ihrer Ganzheit wahrgenommen werden kann. Moderne Apokalypsen antworten auf diese Erfahrung durch ihren räumlich und zeitlich ganzheitlichen Weltentwurf. Die Rationalisierung als „Zustand des Letztsinn- und Höchstwertverlusts provoziert zu

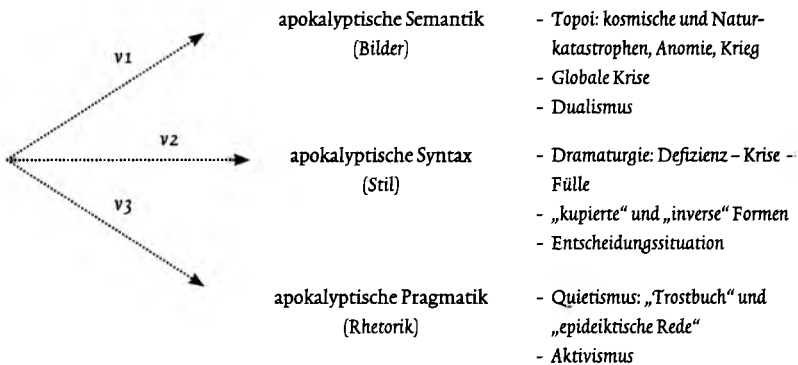
14 H. Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, Frankfurt a.M. 1966.

15 K. Vondung, *Die Apokalypse in Deutschland*, München 1988.

16 Vondung, *Apokalypse* (siehe Anm. 15), 63.

Sinngebungsversuchen“.¹⁷ Moderne Apokalypsen können laut Gerhards sowohl als antirationalistische Gegenprogramme auftreten oder selbst einen rationalistischen Gestus aufweisen. Schließlich spricht Gerhards von „einer Technisierung und Mediatisierung des apokalyptischen Diskurses“.¹⁸ Die Chancen und Risiken moderner Technologien (beispielsweise Kernenergie, Gentechnik oder künstliche Intelligenz) und Medien (etwa das Internet) prägen das Endzeitbewusstsein der Moderne maßgeblich und bereichern die (un-)heilsgeschichtliche Bilderwelt.

Der symboltheoretische Zugang von Klaus Vondung und der systemtheoretische Versuch von Claudia Gerhards machen deutlich, wie vielfältig man sich konzeptionell und methodisch dem modernen Endzeitbewusstsein nähern kann. Aus diesem Grund habe ich mich bereits an anderer Stelle um eine Zusammenschau und Systematisierung der verschiedenen Ansätze bemüht und diese in einem „Vektor“ endzeitlicher Deutung zusammengefasst.¹⁹ Der Deutungsvektor greift die Unterscheidung von Klaus Vondung zwischen Bildern, Stil und Rhetorik als „Formen“ apokalyptischer Deutung auf und verallgemeinert sie in einer semiotischen Perspektive.



Semantik: Die Bildsprache der Apokalypse. Die Betrachtung der endzeitlichen Semantik oder Bildsprache kann als gegenständlichste Ebene zur Abgrenzung eschatologischer Deutung gelten. Ihr Erkenntnisziel ist die Inventarisierung und Kategorisierung eschatologischer Gegenstandsbereiche. Ein Ausgangspunkt dafür ist das Motivinventar klassischer Apokalypsen, das vor allem Erscheinungen der Krise

17 C. Gerhards, *Apokalypse und Moderne*. Alfred Kubins „Die andere Seite“ und Ernst Jüngers Frühwerk, Würzburg 1999.

18 Gerhards, *Apokalypse* (s. Anm. 17), 25.

19 Nagel, *Ordnung* (s. Anm. 9), 49–72.

umfasst. Dazu gehören Naturkatastrophen, wie das Verdorren der Flüsse oder vernichtende Fluten, kosmische Ereignisse, wie Kometen und Sonnenfinsternisse, aber auch soziale Phänomene, wie Anomie und Streit im Inneren und verheerende Kriege im Äußeren. Moderne Krisenerzählungen thematisieren hingegen vermehrt auch menschengemachte Gefahren, wie Überbevölkerung,²⁰ Klimawandel und Atomkraft,²¹ oder weltumspannende Finanz- und Wirtschaftskrisen, Pandemien oder die Selbstermächtigung künstlicher Intelligenz.²² Jenseits dieser Auflistung endzeitlicher Krisenphänomene verweist Vondung auf die Spannung von Defizienz und Fülle als übergeordnetem semantischem Muster apokalyptischer Deutung (s.o.). Sie findet ihren Ausdruck in der oft streng dualistischen Gestalt apokalyptischer Denkformen und kann sich in so unterschiedlichen Bildern niederschlagen wie: „Finsternis und Licht, Schlafen und Wachen, Verdorren und Erblühen, Erstarrung und Bewegung, Schlacke und Glut, Tod und Geburt“.²³ Schließlich zeichnen sich apokalyptische Perspektiven durch ihre globale Reichweite aus: Die Endzeit ist kein individuelles oder regionales Phänomen, sondern betrifft die Welt als Ganze. So verstanden, ist nicht jede kulturpessimistische Einlassung zum nationalen Niedergang gleich eine Endzeitvision. Als Beispiel dafür mögen Huntingtons Bücher „Clash of Civilizations“²⁴ und „Who are we“²⁵ dienen. Beide beklagen das Ende der westlichen Dominanz und beschwören die krisenhaften Konsequenzen. Dabei verarbeitet der „Clash of Civilizations“ klassische apokalyptische Motive vom Völkerkampf in einer neuen Weltordnung,²⁶ während „Who are we“ auf die lokale Erneuerung des amerikanischen Selbstbewusstseins gerichtet ist.

Syntax: Der Spannungsbogen apokalyptischer Erzählungen. Im Unterschied zur Semantik bezieht sich die eschatologische Syntax nicht auf die Bilder, sondern auf die Dramaturgie und den Spannungsbogen der endzeitlichen Erzählung. Ein Text kann seiner Bildsprache nach nicht in der Tradition eschatologischer Bilder stehen, sich aber dennoch entsprechender Erzählstrukturen bedienen, wie Vondung am

20 T. Etzemüller, „Dreißig Jahre nach Zwölf?“ Der apokalyptische Bevölkerungsdiskurs im 20. Jahrhundert, in: Nagel u.a. (Hg.), Apokalypse (s. Anm. 6), 197–216.

21 Gebauer, Apokalyptik (s. Anm. 8), 405–420.

22 R. Geraci, Apocalyptic AI: Religion and the promise of artificial intelligence, JAAR 76.1 (2008), 138–166.

23 Vondung, Apokalypse (s. Anm. 15), 276.

24 S. Huntington, The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order, New York 1998.

25 S. Huntington, Who are we? The challenges to America's national identity, New York 2004.

26 Dazu ausführlicher A. Nagel, Europa wider den Antichrist. Politische Apokalyptik zwischen Innovation und Institutionalisierung, ZfR 16 (2008), 133–156.

Frühwerk von Karl Marx illustriert.²⁷ Bernhard McGinn erklärt die apokalyptische Syntax zu einem bedeutenden Abgrenzungskriterium und bestimmt sie durch den Dreischritt: Krise – Gericht – Erlösung.²⁸ Das heilsgeschichtliche Moment apokalyptischer Erzählungen ist hier deutlich erkennbar: Die bildreich ausgemalte Krise ist Teil des göttlichen Heilsplans und bewirkt die läuternde Reinigung der defizienten Mitwelt zur erfüllten Nachwelt. Nicht der Weltuntergang, sondern der Übergang steht hier im Vordergrund. Dieser heilsgeschichtliche Impuls erscheint bei Vondung und Gerhards als wesentlicher Unterschied zwischen modernen und klassischen Endzeitvorstellungen: „Kupierte“ Apokalypsen sind in diesem Sinne Krisenerzählungen ohne „happy end“, während „inverse“ Endzeiterzählungen von einem idealisierten Ursprungszustand ausgehen und den Abstieg vom Heil zum Unheil inszenieren.²⁹ Die Dramatik des klassischen und des modernen Endzeitbewusstseins ist zudem eng an die Vorstellung einer Entscheidungssituation gekoppelt:³⁰ Der Erzähler agiert selbst einer verdichteten Zwischenzeit und markiert so den Anfang vom Ende der Welt. Die daraus resultierende Naherwartung ist nicht nur charakteristisch für klassisch biblische Endzeitvorstellungen („Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschieht“, Mt 24,34), sondern auch und gerade für moderne Weltuntergangsvisionen, z.B. die ökologischen Krisenszenarien des Club of Rome.³¹ Eine Grundfrage moderner Apokalypsen ist dabei: Lässt sich die Katastrophe noch aufhalten oder ist es schon zu spät? Der Club of Rome bringt diese Spannung in den „Grenzen des Wachstums“ auf den Punkt: „Einige Leute sind der Ansicht, der Mensch habe seine Umwelt bereits in derartigem Maße gestört, daß langfristige, nicht wiedergutzumachende Schäden eingetreten seien.“³² Die fatalistische Wendung bleibt indes eine rhetorische Drohgebärde, um die Dramatik im Hier und Jetzt zu unterstreichen: In dem zwei Jahre später erschienen Buch mit dem beredten Titel „Menschheit am Wendepunkt“ wird die gegenwärtige Lage als „ernsteste Bewährungsprobe der

27 Vondung, *Apokalypse* (s. Anm. 15), 297f.

28 B. McGinn, *Visions of the end. Apocalyptic traditions in the Middle Ages*, New York 1979.

29 Gerhards, *Apokalypse* (s. Anm. 17), 37ff.

30 Siehe dazu auch: A. Neumaier, 5 nach 12 in *Hollywood – Postapokalypse in modernen Medien*, Zeitschrift für junge Religionswissenschaft 3 (2008), 79–99.

31 A. Nagel, Überleben: Ökologische Apokalypsen im technischen Zeitalter, in: A. Schaede/R. Anselm/K. Köchy (Hg.), *Das Leben III. Historisch-Systematische Studien zur Geschichte eines Begriffs*, Tübingen 2016, 115–139.

32 D. Meadows, *Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit*, Stuttgart 1972.

Menschheit in ihrer Geschichte“ eingeordnet.³³ Es besteht also noch (diesseitige) Hoffnung – sofern man nur rasch und entschieden genug handelt.

Pragmatik: Zwischen Trost und Agitation. Damit ist der Bogen geschlagen zur apokalyptischen Pragmatik bzw. zur rhetorischen Funktionsweise und Wirkung von Endzeiterzählungen. Klaus Vondung sieht hier einen wesentlichen Unterschied zwischen klassischen und modernen Endzeitvisionen. Für die klassischen (jüdischen und frühchristlichen) Apokalypsen erklärt er die quietistische Rhetorik zum Regelfall: „Es ist offenkundig, dass die apokalyptischen Texte [...] nicht zu den Reden gehören, die eine Änderung der gegebenen Situation durch pragmatische Mittel bewirken wollen“.³⁴ Als historischen Erfahrungskontext dieser Verwendungsweise macht er „Situationen der Unterdrückung und Verfolgung von Minoritäten“ aus.³⁵ Im Unterschied dazu neigten moderne Endzeiterzählungen dazu, aus der Berufung auf höhere Gesetzmäßigkeiten weitreichende Anweisungen zur tatkräftigen Verwirklichung des Heils abzuleiten.³⁶ In der Tat sind moderne Weltuntergangsvisionen, z.B. die bereits erwähnten ökologischen Krisenszenarien, häufig mit konkreten Handlungsempfehlungen verbunden. Allerdings ist der apokalyptische Aktivismus hier gerade nicht auf die Vollendung des Heilsgeschehens gerichtet. Die Krise wird vielmehr beschworen, um sie abzuwenden. Die Gegenüberstellung einer aktivistischen und einer quietistischen Orientierung und ihr Gebrauch als Label für klassische und moderne Endzeiterzählungen ist mitunter als starr und schematisch kritisiert worden.³⁷ Eine der zahlreichen Mischformen ist die „epideiktische Rede“, die nicht auf Trost oder Agitation, sondern auf die moralische Erneuerung der Zuhörer durch Lob und Tadel gerichtet ist.³⁸ In diese Kategorie fallen viele neuere Krisenerzählungen, die auf den ersten Blick kulturpessimistisch anmuten, etwa der bereits erwähnte „Clash of Civilizations“ oder Rudolf Bahros „Logik der Rettung“.³⁹

Der hier skizzierte „Vektor“ apokalyptischer Deutung dient nun selbstverständlich nicht dazu, apokalyptische Deutungsmuster ein für alle Mal phänome-

33 M. Mesarovic/E. Pestel, *Menschheit am Wendepunkt. 2. Bericht an den Club of Rome zur Weltlage*, Stuttgart 1974.

34 Vondung, *Apokalypse* (siehe Anm. 15), 323.

35 Vondung, *Apokalypse* (siehe Anm. 15), 74.

36 Vondung, *Apokalypse* (siehe Anm. 15), 336f.

37 H. Kippenberg, *Vom Quietismus zum Aktivismus. Apokalyptische Pragmatik, überprüft anhand des Falles Hamas*, in: Nagel u.a. (Hg.), *Apokalypse* (s. Anm. 6), 262–288.

38 Vondung, *Apokalypse* (siehe Anm. 15), 323f.

39 R. Bahro, *Logik der Rettung. Wer kann die Apokalypse aufhalten? Ein Versuch über die Grundlagen ökologischer Politik*, Stuttgart/Wien 1987.

nologisch festzuschreiben oder als Diagnosemodell für Weltuntergangsstimmungen missverstanden zu werden. Es handelt sich vielmehr um ein Ordnungsschema für verschiedene Debatten zum modernen Endzeitbewusstsein, das verschiedene Dimensionen apokalyptischer Deutung benennt. Auf diese Weise können die vorangegangenen Überlegungen auch zum Ausgangspunkt für eine wissenssoziologisch-empirische Endzeitforschung werden.

3 Endzeitforschung in wissenssoziologischer Perspektive

Um die systematischen Überlegungen im vorangegangenen Abschnitt für die Analyse moderner Phänomene, etwa der einleitend erwähnten Prepper-Szene, fruchtbar zu machen, bietet sich – gewissermaßen als Übersetzungsschritt – eine wissenssoziologische Perspektive an. Eine Grundfrage der Wissenssoziologie im Kontext der Religionsforschung lautet dabei: Wie können kulturgeschichtlich tradierte und eingeübte religiöse Denkweisen modernen Weltbildern Evidenz verleihen? Aus Sicht einer empirischen Endzeitforschung muss diese Frage indes in zwei Richtungen noch weiter operationalisiert werden: Wie gelangen apokalyptische Vorstellungen in die Köpfe der Menschen und wie beeinflussen sie ihre Situationsdefinition und ihr Handeln?

3.1 Zur Verinnerlichung apokalyptischer Deutungen

Die erste Frage wird in der Wissenssoziologie unter der Überschrift der Internalisierung verhandelt: Der zentrale Mechanismus der Verinnerlichung von Welt- und Geschichtsbildern ist natürlich die primäre Sozialisation.⁴⁰ Die soziale, kulturelle und religiöse Prägung des Elternhauses beeinflusst maßgeblich, wie über die Welt und den „Gang der Dinge“ nachgedacht wird und welche Plausibilität endzeitliche Vorstellungen besitzen. Ein Beispiel aus der Wissenschaftsgeschichte liefert der Soziologe Norbert Elias: In der Einleitung zu seinem Hauptwerk „Über den Prozess der Zivilisation“⁴¹ erörtert er die Standortgebundenheit des sozialwissenschaftlichen Denkens und kontrastiert zwei Denkströmungen: Die fortschrittsgläubige „Prozesssoziologie“ klassischer Autoren wie Comte und Durkheim und die konservative „Zustandssoziologie“ der Nachkriegszeit bei Parsons und später

40 P. Berger/T. Luckmann, *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*, Frankfurt a.M. 1990.

41 N. Elias, *Wandlungen der Gesellschaft. Entwurf einer Theorie der Zivilisation*, Frankfurt a.M. 1977.

Luhmann. Während die Prozesssoziologie getragen sei von der Euphorie der bürgerlichen Emanzipation, sieht Elias die Zustandssoziologie seiner Zeit als Ausdruck eines nunmehr saturierten, kleinbürgerlichen Beharrungswillens.⁴²

Diese Überlegungen lassen sich auch auf das moderne Endzeitbewusstsein übertragen: Je mehr man auf dieser Welt an Status und Vermögen zu verlieren hat, desto geringer die Plausibilität eschatologischer Vorstellungen. Dieser Zusammenhang war auch den biblischen Autoren schon wohlbewusst, sie warnen nicht umsonst vor dem trügerischen Gefühl von „Friede und Sicherheit“ und halten die endzeitliche Spannung wach: „Darum wachet, denn ihr wisst weder Tag noch Stunde“ (Mt 25,13). Ist die Apokalypse im Umkehrschluss also eine Sache des „Prekariats“? Eine derart geradlinige Wendung hieße, das wissenssoziologische Programm unzulässig materialistisch zu verengen: Es geht nicht um die deterministische Zuschreibung eines wie auch immer gearteten apokalyptischen „Klassenstandpunktes“, sondern um die Wahlverwandtschaft sozialstruktureller Merkmale und religiöser Ideen als interpretative Aufgabe der empirischen Religionsforschung.

Neben der primären Sozialisation kommt dabei der sekundären Sozialisation besondere Bedeutung zu. Jenseits der sozialen Lage der Eltern und der religiösen Erziehung ist es vor allem die eschatologische Wort- und Bildsprache der Medien, die den Endzeitgeist moderner Gesellschaften nährt. Die thematische Bandbreite der apokalyptischen Bezüge ist denkbar breit: So titelte der SPIEGEL am 7. März 2018: „Uno warnt vor ‚Apokalypse‘ in Syrien“ und bezieht sich dabei auf eine Formulierung des Uno-Hochkommissars für Menschenrechte, Said Raad al-Husseini.⁴³ Die Mittelbayrische Zeitung titelte am 24. Februar 2018: „In Kapstadt droht die Wasser-Apokalypse“, um dann vor allem über die Auswirkungen der anhaltenden Dürre in Südafrika für die dortigen Weinbauern zu berichten.⁴⁴ Eine besonders markige Überschrift findet am 26. Januar 2018 einmal mehr die BILD-Zeitung: „Apokalypse-Uhr vorgestellt. Weltuntergang kommt näher“. Der Beitrag bezieht sich auf die öffentlichkeitswirksame Umstellung der sogenannten „doomsday clock“ des Bulletin of the Atomic Scientists, einer symbolischen Uhr, die das Risiko der globalen Auslöschung durch einen Atomkrieg anzeigt. Zur Begründung wird unter anderem auf das Säbelrasseln zwischen Donald Trump und Kim Jong-un

⁴² Elias, *Wandlung* (s. Anm. 41), XXXIII ff.

⁴³ Online verfügbar unter <http://www.spiegel.de/politik/ausland/uno-legt-lange-liste-mit-verstoessen-gegen-menschenrechte-vor-a-1196890.html> (zuletzt aufgerufen am 30.03.2018).

⁴⁴ Online verfügbar unter <https://www.mittelbayerische.de/panorama-nachrichten/in-kapstadt-droht-die-wasser-apokalypse-21934-art1618678.html> (zuletzt aufgerufen am 30.03.2018).

verwiesen.⁴⁵ Diese kursorische Auswahl aktueller Nachrichten illustriert die Faszination apokalyptischer Bezüge für manche Journalisten. Dabei finden sich Motive der klassischen Apokalypsik (Dürre und andere Naturkatastrophen, kriegerrische Auseinandersetzungen) ebenso wie moderne Bilder des Untergangs (atomare Auslöschung, zunehmend auch die Selbstermächtigung künstlicher Intelligenz oder die Herrschaft der Maschinen).

Neben der apokalyptischen Anreicherung der Tagesnachrichten stellen beispielsweise Spielfilme und Romane wichtige Quellen des modernen Endzeitbewusstseins dar.⁴⁶ Postapokalyptische Szenarien sind längst eine eigenständige ästhetische Gattung geworden und seit der Jahrtausendwende verging kaum ein Jahr, ohne mit mindestens einem Endzeitstreifen Kasse gemacht zu haben. Im Kielwasser der Erfolgsserie „The Walking Dead“ hat sich zuletzt vor allem die sogenannte Zombie-Apokalypse als eigenständiger und neuartiger Topos durchgesetzt: Nachdem der Großteil der Menschheit, z.B. durch eine Infektion oder genetische Manipulation, zu Zombies mit einem unauslöschlichen Appetit auf alles Lebende geworden ist, muss sich eine kleine Schar Überlebender behaupten und der andauernden Bedrohung erwehren. Im Umfeld dieses Zombie-Hypes sind neben satirischen epidemiologischen Untersuchungen zur Ausbreitung der Zombie-Infektion auch mehr oder weniger augenzwinkernde Ratgeber wie „Der Zombie Survival Guide: Überleben unter Untoten“ erschienen. In verschiedenen deutschen Städten finden seit einiger Zeit Zombie-Flashmobs (z.B. an Halloween) statt. Die Zombie-Apokalypse ist zum kollektiven Faszinosum geworden.

Im Anschluss an die systemtheoretischen Überlegungen von Gerhards liegt es nahe zu vermuten, dass apokalyptische Deutungsmuster in der Moderne der Kontingenzbewältigung dienen, indem sie die Komplexität der unübersichtlichen, funktional bis ins Kleinste ausdifferenzierten, Gesellschaft in einfache Dualismen übersetzen (s.o.). Ob der Erfolg apokalyptischer Inszenierungen in Spielfilmen und im journalistischen Bereich dieser Orientierungsleistung zu verdanken ist, muss hier offen bleiben. Ein alternatives Erklärungsangebot macht die Psychoanalyse: Die mediale Konjunktur der Endzeit könnte aus dieser Sicht als Ausdruck einer bestimmten kollektiven Gefühlslage verstanden werden, die der Psychoanalytiker Michael Balint als „Angstlust“ beschrieben hat.⁴⁷ Gemeint ist das bewusste „Aufgeben und Wiedererlangen von Sicherheit“, indem man sich willentlich und kon-

45 Online verfügbar unter <https://www.bild.de/politik/ausland/atomkonflikt/nur-noch-zwei-minuten-bis-zur-apokalypse-54597306.bild.html> (zuletzt aufgerufen am 30.03.2018).

46 T. Busse, Weltuntergang als Erlebnis. Apokalyptische Erzählungen in den Massenmedien, Wiesbaden 2000; Neumaier, 5 nach 12 in Hollywood (s. Anm. 30), 79–99.

47 M. Balint, Angstlust und Regression, Stuttgart 1999.

trolliert einer Gefahrensituation aussetzt. Der Kinosaal oder das heimische Wohnzimmer werden so zu therapeutischen Laboratorien, in denen Kontingenzängste und Ohnmachtsgefühle nicht kognitiv, sondern durch eine emotionale Katharsis abgebaut werden können.

Insgesamt kann man sich die Internalisierung eschatologischer Welt- und Geschichtsbilder sicher nicht als einen schlichten Copy-and-Paste-Vorgang vorstellen, in dem gesellschaftliche Mentalitäten ungefiltert in das individuelle Bewusstsein hineinkopiert werden, sondern als eine soziale (Aneignungs-)Praxis eigener Art, die es empirisch zu analysieren gilt. Wesentliche Faktoren (und damit prädestinierte Bezugspunkte der wissenssoziologisch-empirischen Analyse) sind dabei die Erziehung, in der Plausibilitätsstrukturen angelegt und soziokulturell ausgestaltet werden, und zum anderen endzeitliche Inszenierungen in den Medien, die den apokalyptischen Wissensvorrat moderner Gesellschaften zwischen Klimawandel und Völkerkampf verwalten. Als medienanalytischer Anknüpfungspunkt bietet sich daher das Prozessmodell von Stewart Hall an, das weniger auf den „Inhalt“ einer Nachricht, als auf seine Artikulation im Rahmen eines fortlaufenden Vorganges des Kodierens und Dekodierens abstellt.⁴⁸

Bezogen auf das eingangs eingeführte Beispiel der Prepper als moderne endzeitliche Szene könnte das bedeuteten, einerseits biographische Analysen zu den soziokulturellen Hintergründen der Teilnehmer anzustellen und andererseits das Diskursfeld im Hinblick auf charakteristische Leitsemantiken und -themen, Immunisierungsstrategien und autoritative Sprecherpositionen hin zu kartieren.

3.2 Wie apokalyptische Deutungsmuster soziales Handeln gestalten

Neben der Frage, wie endzeitliche Vorstellungen in die Köpfe der Menschen hineinkommen, muss die interpretative Endzeitforschung sich auch damit auseinandersetzen, wie diese Ideen das konkrete Handeln beeinflussen und unsere Welt mitgestalten (Externalisierung). Den zentralen, sozialkonstruktivistischen Ausgangspunkt bildet hier das sogenannte Thomas-Theorem, welches die handlungsleitende Kraft von Vorstellungen und Weltbildern betont: „If men define situations as real, they are real in their consequences“.⁴⁹ Die Interpretation und Definition der Situation durch die Akteure ist demnach entscheidend für ihr Ver-

⁴⁸ S. Hall, Encoding/Decoding, in: M. Durham/M. Kellner (Hg.), *Media and Cultural Studies: Key-Works 2*, Malden 2001, 163–173.

⁴⁹ W. Thomas/D. Thomas, *The child in America: Behavior problems and programs*, New York 1928.

halten. Endzeitliche Weltbilder können dadurch, vermittelt über entsprechende Situationsdefinitionen, buchstäblich in die Tat umgesetzt werden.

Ein besonders drastisches Beispiel, wie eine endzeitliche Naherwartung das Handeln beeinflussen kann, waren die Massenselbstmorde apokalyptischer Bewegungen wie dem People's Temple oder Heavens Gate. Ob einsames Dschungelcamp oder abgeschottete Villa in Kalifornien, beide Gruppen haben sich eigene Sinnenklaven erschaffen, in denen die Außenwelt als Bedrohung oder dem Untergang geweiht und der Tod als Ausweg oder Rettung angesehen wurde.⁵⁰ Diese „letalen Apokalypsen“⁵¹ machen deutlich, dass apokalyptische Weltbilder nicht nur abstrakte Gedankengebilde darstellen, sondern die gesellschaftliche Wirklichkeit konkret und weitreichend prägen können. Sie illustrieren aber auch, dass bestimmte soziale Konstellationen (Rückzug, charismatische Führungsstruktur) die endzeitliche Situationsbestimmung maßgeblich mitgestalten.

Weniger plakativ, aber dafür facettenreicher dürfte auch hier die Prepper-Szene sein, deren Organisation und Tätigkeit ja als direkter Ausdruck eines endzeitlichen Bewusstseins bzw. einer modernen Naherwartung gelten können. In der Tat war es genau diese Verbindung aus apokalyptischer Weltdeutung und Handlungsbezug (etwa die Bewaffnung und Aneignung von Fähigkeiten zur Selbstverteidigung für den „Ernstfall“ eines Bürgerkriegs), der den Preppern die Aufmerksamkeit der Sicherheitsbehörden beschert hat. Damit bieten sich Prepper geradezu exemplarisch für eine nuancierte Analyse des gegenwärtigen apokalyptischen Aktivismus an. Anders als den konsultativen Apokalyptikern geht es Ihnen nicht darum, die Krise zu beschwören, um sie abzuwenden (s.o.), sondern um das Überleben. Der Schlüssel zum Überleben aber liegt in der Sicherung der Handlungsfähigkeit. Die apokalyptische Handlungslogik der Prepper-Bewegung ist dabei eine zutiefst moderne: Anders als in der klassischen Apokalyptik geht es nicht um das Handeln Gottes in der Welt. Vielmehr wird der Mensch zum Urheber – und Bewältiger – der Katastrophe.

4 Endzeit Jetzt? Anfragen an die angewandte Religionsforschung

In der Prepper-Szene verbinden sich auf exemplarische Weise endzeitliche Deutungsmuster und apokalyptischer Aktivismus. Allerdings gibt ihre o.a. radikal

50 F. Stolz, Rechnungen in der Endzeitökonomie, ZfR 8 (2000), 71–92.

51 V. Krech, Wer glaubt wird selig. Enttäuschungsresistenz und letale Apokalypse – Die Zeugen Jehovas und der People's Temple, in: Nagel u.a. (Hg.), Apokalypse (s. Anm. 6), 197–216.

immanente Orientierung doch Anlass zu der Frage, die man mit Fug und Recht als Gretchenfrage der angewandten Religionsforschung bezeichnen kann: Hat das alles noch etwas mit Religion zu tun? Oder genauer: Steht die Apokalyptik der Prepper noch hinlänglich in der Kontinuität der religiösen Deutungstradition, um sie sachgemäß in deren Lichte analysieren zu können?

4.1 Apokalyptische Deutung zwischen Selbstverständnis und Fremdzuschreibung

Man kann die Frage auch positiv wenden: Was verstehen wir unter endzeitlicher Deutung und wie verhält sich der Endzeitgeist unserer Tage zu den anerkannt apokalyptischen religiösen Quellen? Diese Fragen reichen tief in das disziplinäre Selbstverständnis der deutschsprachigen Religionswissenschaft hinein. Wir haben gelernt, Religionswissenschaft „diskursiv“ zu betreiben, also nicht von einem positiven Religionsbegriff auszugehen, sondern die jeweilige Zuschreibungspraxis zu untersuchen.⁵² Dieses Vorhaben ist ungefähr genauso schwierig, wie es klingt, und bringt für die angewandte Endzeitforschung einige Herausforderungen mit sich. Bis jetzt habe ich die Begriffe Endzeit, Eschatologie und Apokalypse quasi austauschbar gebraucht, der unausgesprochene gemeinsame Nenner war: Es handelt sich um Vorstellungen vom baldigen Ende oder Untergang der Welt, wie wir sie kennen. Ein solches pragmatisches Grundverständnis ist für die empirische Arbeit überaus hilfreich, es verschleiert allerdings den unterschiedlichen analytischen Status, den die drei Begriffe haben können. Während „Endzeit“ ein Begriff aus der Alltagssprache ist (was nicht bedeuten muss, dass man ständig davon spricht), gilt das für „Apokalypse“ und „Eschatologie“ nur in eingeschränktem Maße: Das Wort Eschatologie ist vermutlich den wenigsten Bundesbürgern überhaupt geläufig, es handelt sich um einen theologischen Gattungsbegriff, mit dem bestimmte religiöse Erscheinungen bezeichnet werden sollen und der so im untersuchten Feld nicht vorkommt.

Noch komplizierter ist es mit der Apokalypse: Anders als bei der Eschatologie ist die alltagssprachliche Rede von der Apokalypse durchaus verbreitet, anders als bei der Endzeit handelt es sich aber auch um einen wissenschaftlichen Gattungsbegriff. Diese Gemengelage bringt die Schwierigkeit einer angewandten diskursiven Religionswissenschaft auf den Punkt: Für den sprichwörtlichen „Mann auf der

52 H. Kippenberg, Diskursive Religionswissenschaft: Gedanken zu einer Religionswissenschaft, die weder auf einer allgemein gültigen Definition von Religion noch auf einer Überlegenheit von Wissenschaft basiert, in: ders./G.B. Gladigow (Hg.), *Neue Ansätze in der Religionswissenschaft*, München 1983, 9–28.

Straße“⁵³ ist Apokalypse gleichbedeutend mit Weltuntergang oder Katastrophe, für den Theologen ist damit eine spezifische Gattung biblischer Texte gemeint, die in epischen Bildern den Untergang der Welt ausmalen, die vergehen muss, um „einem neuen Himmel und einer neuen Erde“ Raum zu geben, wie es in der namensgebenden Offenbarung des Johannes heißt.⁵⁴ Das Dilemma ist offenkundig: Entweder man geht von dem strengen Gattungsbegriff aus, findet nichts und kommt zu dem Ergebnis, in „unserer säkularisierten Welt“ würden religiöse Endzeitvorstellungen keine Rolle mehr spielen. Oder man geht vom Selbstverständnis der Befragten aus und findet eine Menge „apokalyptischer“ Ideen, die allerdings bis auf die Bezeichnung nichts mit religiösen Vorstellungen von Endzeit und Heil zu tun haben. Ein weiterer Weg besteht darin, von dem Gattungsbegriff auszugehen, ihn aber generös auszulegen und sozusagen zu „modernisieren“. Dieser Mittelweg ruft naturgemäß die Puristen auf den Plan: Die Einen monieren eine unzulässige Ausweitung des Apokalypse-Begriffes zulasten seiner analytischen Tragkraft, die Anderen beklagen den imperialistischen Umgang mit dem Feld, das im schlimmsten Fall zur bloßen Projektionsfläche des Forschers wird.⁵⁵

Wie ist also zu verfahren? So stichhaltig die o.a. Bedenken auf einer allgemein erkenntnistheoretischen Ebene auch sein mögen, für die angewandte Religionsforschung benötigen wir ein pragmatisches Arbeitsverständnis moderner Apokalyptik. Ein solches Verständnis kann beispielsweise an dem zuvor skizzierten Vektor apokalyptischer Deutung anknüpfen. Eine Anwendung auf die Prepper-Szene könnte dabei wie folgt aussehen: Die Prepper greifen durchaus auf die Semantik klassischer Apokalypsen zurück, etwa Naturkatastrophen und das Bild des Völkerkampfes. Hinzu kommen moderne Varianten wie ein Chemieunfall oder ein flächendeckender Ausfall der Stromversorgung. Die Syntax der Prepper folgt ebenfalls dem Schema der klassischen Apokalypse, wobei die Heilszeit durch einen dystopischen Zustand unbekannter Dauer ersetzt wird. Sie ist geprägt durch eine mehr oder weniger drängende Naherwartung und eine katastrophenorientierte Hermeneutik gesellschaftlicher Krisenerscheinungen. Die Parusieverzögerung des Preppers ist dabei, pointiert gesagt, das abgelaufene Haltbarkeitsdatum der Dosenravioli in seinem Keller. Die Pragmatik der Prepper-Apokalypse ist, typisch

53 Berger/Luckmann, *Wirklichkeit* (siehe Anm. 40), 1.

54 B. Schipper, *Apokalyptik und Apokalypse*, in: Nagel u.a. (Hg.), *Apokalypse* (s. Anm. 6), 73–98.

55 Eine ganz ähnliche Debatte wird seit mehr als zwei Jahrzehnten auch im Bereich der sogenannten Diaspora-Studies geführt. Auch hier geht es um die Frage, wie weit man sich bei der metasprachlichen Verwendung des Diaspora-Begriffes von der Ebene der objektsprachlichen religionsgeschichtlichen Erfahrung der Israeliten im babylonischen Exil entfernen darf. Vgl. R. Cohen, *Global Diasporas. An Introduction*, London 2008, 21 ff.

für moderne apokalyptische Erzählungen, durch einen klaren und planvollen Aktivismus gekennzeichnet, der allerdings nicht (konsultativ) auf die Abwendung des katastrophalen Szenarios zielt, sondern (resultativ) auf das Überleben danach.

4.2 Konkret werden: Fallstudien zur zeitgenössischen Apokalyptik

Ich möchte an dieser Stelle das lediglich illustrativ ausgewählte Beispiel der Prepper-Szene verlassen und den Beitrag mit einigen empirischen Einblicken in die angewandte Endzeitforschung beschließen, um die Vielfalt denkbarer Fragestellungen und Operationalisierungen aufzuzeigen. Es handelt sich um studentische Fallstudien, die im Rahmen eines mehrsemestrigen Lehrforschungsprojekts zu modernen Endzeitvorstellungen an der Ruhr-Universität Bochum durchgeführt worden sind.⁵⁶

Die meisten Fallstudien beschäftigten sich mit der Ausprägung und Internalisierung eschatologischer Vorstellungen in unterschiedlichen Kontexten. So untersuchte Albert Selmke, wie Mitglieder einer christlichen Pfadfindergruppe religiöse und medial vermittelte Vorstellungen vom Ende der Welt miteinander in Beziehung setzen.⁵⁷ Seine Vermutung lautete, dass apokalyptische Vorstellungen mit einem wissenschaftlichen Hintergrund ältere, christliche Vorstellungen überschreiben oder mindestens mit ihnen konkurrieren können. Am Schluss fand er die Annahme einer wissenschaftlichen Deutungshoheit über das Weltende zwar bestätigt, wies aber auch auf Schnittstellen zwischen religiösen und wissenschaftlichen Diskursen hin, wenn etwa Umweltkatastrophen wie das Erdbeben auf Haiti als „Zeichen“ im Rahmen einer eschatologischen Gesamterzählung interpretiert wurden.

Die Studie von Marion Schulte nahm die Frage nach medialen Inszenierungen des Weltuntergangs auf und verband sie mit der sozialen Situation der Akteure. Sie ging davon aus, dass junge Erwachsene mit schlechteren beruflichen Perspektiven empfänglicher für Weltuntergangsszenarien in den Medien sind.⁵⁸ Um diese Vermutung zu überprüfen, verglich sie Schüler im Abschlussjahrgang einer Privatschule mit vergleichsweise guten Zukunftsaussichten mit langzeitarbeits-

⁵⁶ Für eine ausführliche Dokumentation der Lehrforschung und ihrer Durchführung siehe A. Nagel/A. Neumaier (Hg.), *Endzeit jetzt! Lehrforschung zur modernen Eschatologie*, Marburg 2013.

⁵⁷ A. Selmke, *Macht Petrus auch das Klima? Untersuchungen zum Klimawandel in den Apokalypsevorstellungen junger Pfadfinder*, in: Nagel/Neumaier (Hg.), *Endzeit* (s. Anm. 56), 41–57.

⁵⁸ M. Schulte, *„Wir haben die Erde nur geliehen ...“ Wie wirken sich die Berichte über den Klimawandel und die drohende Klimakatastrophe auf die Zukunftsgestaltung junger Menschen aus?*, in: Nagel/Neumaier (Hg.), *Endzeit* (s. Anm. 56), 59–74.

losen Jugendlichen. Dabei sind zwei Ergebnisse besonders hervorzuheben: Zum einen verfügten die meisten Jugendlichen über eine ausgeprägte medienkritische Kompetenz und waren in der Lage, dramatische Inszenierungen auf die dahinter liegende Sprecherabsicht zu beziehen. Zum anderen unterschieden sich die sozial benachteiligten Jugendlichen bei der Aufnahme und Verarbeitung von Weltuntergangsszenarien nicht grundsätzlich von der Vergleichsgruppe.

Darüber hinaus befassten sich eine Reihe von Projekten mit der Externalisierung bzw. der Handlungsrelevanz apokalyptischer Weltbilder. So untersuchte Jens-Peter Lange den Zusammenhang zwischen Endzeitvorstellungen und der Entscheidung für ein technisches oder naturwissenschaftliches Studienfach.⁵⁹ Der Fokus liegt dabei auf der Handlungsebene: Werden technologische Ideen von der Gestaltbarkeit und Machbarkeit der Welt durch eschatologische Vorstellungen sozusagen „sediert“, oder ergreifen Studierende gerade deshalb ein technisches Studium, um der drohenden Apokalypse Einhalt zu gebieten? Der Beitrag beruht auf einer standardisierten Befragung von insgesamt 234 Studierenden und einer statistischen Auswertung der Daten. Ein wesentliches Ergebnis ist, dass sich die Befragten zwar durchaus auf einer abstrakten Ebene mit der Möglichkeit eines Weltendes auseinandersetzen, daraus aber keine akute Naherwartung ableiten. Entsprechend gering ist der Einfluss endzeitlicher Weltbilder auf die Lebensplanung oder das Handeln der Befragten.

In eine ähnliche Richtung wies auch die Fallstudie von Johanna Kostrewza zur „Familiengründung im Angesicht der Endzeit“. Dabei war die Frage leitend, ob und inwieweit eschatologische Vorstellungen und Naherwartung die Familienplanung und die Bedeutung von Familie im Leben eines Akteurs beeinflussen.⁶⁰ Um Antworten auf diese Frage zu finden, hat die Autorin Interviews mit Angehörigen von Glaubensrichtungen geführt, in deren religiösem Selbstverständnis die Naherwartung eine zentrale Rolle spielt, namentlich mit Mitgliedern adventistischer Gemeinden und der Zeugen Jehovas. Ihre Vermutung, dass man „im Angesicht der Endzeit“ keine Familie (mehr) gründet, hat sich indes nicht bestätigt. Vielmehr ist festzustellen, dass die praktischen Fragen der Familiengründung und Kindererziehung im Bewusstsein der Akteure völlig losgelöst von eventuellen eschatologischen Vorstellungen verhandelt werden.

Diese Auswahl studentischer Analysen steht exemplarisch für die Bandbreite einer empirisch angelegten wissenssoziologisch orientierten Endzeitforschung.

59 J.-P. Lange, Variable Endzeit. Weltuntergangsvorstellungen bei Studierenden naturwissenschaftlicher und technischer Studiengänge, in: Nagel/Neumaier (Hg.), Endzeit (s. Anm. 56), 109–127.

60 J. Kostrewza, ‚Welt geht unter! Hurray!‘ Warum das Weltende nicht das Ende der Welt ist, in: Nagel/Neumaier (Hg.), Endzeit (s. Anm. 56), 147–162.

Das zentrale Anliegen einer solchen Forschungsperspektive, das sollte deutlich geworden sein, ist nicht die zeit- oder gesellschaftsdiagnostische Qualifizierung eines sozialen Phänomens als „apokalyptisch“. Vielmehr geht es darum, die Hintergründe und Folgen eines modernen Krisenerlebens zu verstehen. Dabei zeichnet sich gleich an mehreren Stellen weiterer Forschungsbedarf ab: Zum einen hat die sogenannte „Flüchtlingskrise“ in ganz Europa neue und gesellschaftspolitisch mobilisierungsstarke Varianten der Krisenerzählung vom Niedergang des christlichen Abendlandes hervorgebracht. Die Analyse apokalyptischer Zuspitzungen, z.B. in Reden oder in den sozialen Medien, könnte ein besseres Verständnis der Plausibilitätsstrukturen xenophober und „identitärer“ Diskurse und damit im besten Falle eine nicht-populistische Anschlusskommunikation ermöglichen. Auf der Ebene der Grundlagenforschung wären zum anderen diachronische Vergleiche apokalyptischer Mentalitäten interessant. Eine interessante Wegmarke wäre hier etwa die Neuoffenbarung von Jakob Lorber im 19. Jahrhundert, die aus einer kritischen Diagnose des Industrialisierungsprozesses eine weitreichende Weltuntergangsvision ableitet. Das akademische Gegenüber zur wissenssoziologischen Endzeitforschung wäre hier vermutlich am ehesten die historische Anthropologie, die über die Alltags- und Handlungsrelevanz apokalyptischer Vorstellungen Auskunft verspricht.

Zusammenfassung

Der Beitrag skizziert eine religionswissenschaftliche Perspektive auf apokalyptische Deutungsmuster in der Gegenwart. In einem ersten Schritt verdichtet er literaturtheoretische und medienwissenschaftliche Ansätze der Apokalypse-Forschung zu einem Deutungsrahmen, der die Bildsprache, den narrativen Aufbau sowie die Handlungslogik apokalyptischer Erzählungen integriert. In einem zweiten Schritt werden unter Rückgriff auf wissenssoziologische Ansätze die Internalisierung apokalyptischer Deutungsmuster (vor allem im Rahmen der Medienrezeption) sowie ihre Relevanz für die Situationsbestimmung und die Handlungsebene als Fragerichtungen herausgearbeitet. In einem dritten Schritt werden schließlich Strategien für die angewandte empirische religionswissenschaftliche Endzeitforschung formuliert und anhand ausgewählter Fallstudien illustriert.

The article develops a religious studies perspective on contemporary apocalypticism. In a first step it reviews existing approaches in the study of apocalypticism from literature theory and media studies and derives an interpretative framework

to delineate apocalyptic narratives on the level of their motifs, dramaturgy and logics of action. In a second step the article draws from the sociology of knowledge and distinguishes two research avenues, namely the internalization of apocalyptic narratives (particularly through media reception) and its capacity to shape situational logics and to guide practical action. In a third step it outlines strategies for applied empirical research on contemporary apocalypticism and uses a selection of case studies for illustration.